

Ulrich Frohriep

Was immer euch versprochen wird



oder

Vielleicht sollten wir anfangen zu beten

Kriminalerzählung

Er wollte sie an sich ziehen. Sie gefiel ihm, so nass und ehrlich, wie sie war.

Doris aber hatte irgendwoher ein kleines Messer. Sie hatte es bei sich gehabt, es war aufgeklappt und zeigte auf ihn. Sie sagte: Ich benutze es ungern. Es könnte wehtun.

Er lächelte, sagte: Möchtest du eine Arbeit, ich kann dir eine besorgen, gut bezahlt.

Meinen Sohn, sagte sie.

Erpressung?

Warum nicht?

Er lachte und rückte nah an sie heran.

Das Messer zielte auf seinen Hals.

Ich tu's, sagte er, kein Problem.

Er bedrängte sie. An seinem Hals zeigt sich ein Blutstropfen. Er gab auf. Die Anstrengung hatte ihn erschöpft. Wurde er alt? Er könnte sterben, wie er da draußen vielleicht fast gestorben war. Aber er würde sich erholen. Er musste sich erholen. Er hatte noch viel vor.

Was?

Das wusste er nicht.

Gut, gut, sagte er, ich hole ihn da raus. Was hat er ausgefressen?

Mord.

Mord, sagte er und wurde ganz nachdenklich.

Es war nachts. Es ist immer nachts, wenn solche Dinge passieren. Ein Auto fährt langsam auf einer Brücke, die im Nichts endet, und fährt in dieses Nichts hinein und stürzt langsam, langsam. – In einer Scheune fällt ein Mann in eine Schlinge, hängt ruhig da, nur ein wenig vom Wind bewegt.

Mord.

Er stand auf, etwas Blut lief an seinem Hals herunter, er ging zu seinem Schreibtisch, setzte sich schwer nieder, schlug ein Scheckbuch auf, schrieb, schob den Scheck zu ihr hinüber.

Nimm, sagte er.

Sie schüttelte den Kopf, sagte: Wofür denn?

Nimm ihn, mehr kann ich nicht tun, bei Mord nicht. Murmelt: Da kann ich mir nicht mal selber helfen.

Sie sah ihn fragend an. Er bemerkte das.

Was willst du, sagte er. Ich bin auch nur einer, der in dieser wunderbaren Zeit versucht, mit dem Hintern an die Wand zu kommen – und ihn zu behalten!

Sie stand auf, ließ ihren Bademantel fallen, sie war abgetrocknet und fror nicht mehr, sie zog sich langsam an. Er sprach weiter, abgehackt, mehr zu sich selbst.

Es sind manchmal ein paar Tricks nötig, aber wer benutzt sie nicht, wenn er kann, und wenn er es unerkannt kann.

Ich kann deinem Sohn nicht helfen.

Es gab zwei Unglücksfälle, ich bin nicht mal in der Nähe gewesen, aber trotzdem, jetzt sind sie darauf gekommen, dass man da doch was machen kann – gegen mich. Jetzt sind sie mit ihren Tricks dran, und ich weiß nicht einmal, wer sie sind. Ich ahne es nur. Mord wollen sie mir anhängen, Mord.

Doris hielt inne und hörte zu. Er sprach jetzt schneller.

Heute Abend will man mich zum Landesvorsitzenden wählen. Es lief gut. Es ist alles vorbereitet. Es ist alles arrangiert. Ich weiß es jetzt, es war ein Traum. Er ist zu Ende. Ich bin am Ende.

Er hatte vergessen, dass die Frau, zu der er sprach, eine fremde Frau war, für ihn war sie keine Fremde, sie hatte ihn hierher gebracht, sie hatte ihn gerettet, sie hätte annehmen sollen, als er ihr anbot, seine Geliebte zu werden. Ein schöner Tod, ein schneller.

Er war sentimental. Er war voller Selbstmitleid.

Wir haben Häuser aufgekauft, Liegenschaften, kostengünstig, als Stadtpräsident konnte ich da ein bisschen drehen. Ich wollte auch im Rentenalter noch *leben* können. Die Möglichkeit hat nicht jeder, du auch nicht. Kaum einer hier, der meint, mit Arbeit könne man sein Leben gestalten – hier! Man hat euch was eingeredet: Investoren, Aufschwung, Arbeit, Lehrstellen. Man macht das so. Man macht das immer so. Denn ihr seid nichts. Und ihr werdet nichts sein. Was immer euch versprochen wird. Auch von mir, ja, ich nehme mich nicht aus. Jeder tut so, als wüsste er genau, wo's langgeht. Und denkt nur an seinen eigenen Arsch und nicht an die, die mal an ihn geglaubt haben, wenn sie denn je an ihn geglaubt haben. Die reihenweise in die Sozialhilfe fallen. Das ist die Zukunft, die ich – für mich – nicht wollte.

Er war erschöpft. Vielleicht sollte er doch einen Arzt aufsuchen. Er verwarf den Gedanken wieder. Es ging auch so. Es musste so gehen.

Doris war fertig angezogen, sie näherte sich ihm, strich ihm übers Haar. Er reagierte nicht. Er wollte nichts mehr von ihr. Er wollte gar nichts mehr. Sie kniete sich hin, streichelte seine Wange, seine Brust. Er löste sie vorsichtig von sich.

Nimm den Scheck, sagte er, und geh. Es ist besser so.

Die Tür flog auf, und drei Männer stürmten in den Raum, verteilten sich. Einer zeigte auf Doris und sagte: Geh, dir tun wir nichts. Er lachte, sagte: Obwohl – nein, geht nicht. Erst die Arbeit. Wir suchen eine andere.

Sie erkannte sie wieder, zumindest einen, den, der zu ihr gesprochen hatte. Sie hatte sie heute schon gesehen, sie standen in der Tür der Arbeitsagentur und hatten begehrlische Blicke geworfen, und sie hatte sie nicht beachtet. Sie erhob sich, ging zum Tisch, nahm den Scheck vom Tisch, sah auf Armin Meier und ging zur Tür.

Ein zweiter Mann sagte: Husch, husch, als wolle er ein Huhn durch eine Tür scheuchen.

Und Doris ging.

Einer der Männer schloss die Tür. Dann rückten sie Armin Meier näher.

Wo ist sie. Oben?

Armin Meier reagierte nicht. Er sah ins Leere. Sie ließen ihn sitzen, zwei von ihnen durchsuchten das Haus, schmissen einiges durcheinander, fanden einiges, dass sie gebrauchen konnten, waren wieder da. Der dritte hatte ihn bewacht.

Wo ist sie?

Einer sagte: Wir haben einen Auftrag. Sie wissen doch, was das ist, ein Auftrag. Wenn man ihn ausführt, gibt es Geld. In diesem Fall viel Geld.

Du schwätzt, sagte der erste.

Man muss auch mal seine Meinung sagen dürfen. Hier darf ich. Sieh ihn dir an. Er antwortet nicht.

Sie durchsuchten ihn, nahmen seine Brieftasche, blätterten darin, die Brieftasche war leer.

Die ist leer.

Wir sollen dir nicht den Schädel einschlagen. Dir nicht. Aber ein bisschen Ausnehmen ist nicht verboten. Ein Entgegenkommen erleichtert uns die Arbeit wirklich.

Armin Meier machte die Schreibtischschublade auf, da lag sein Revolver. Er wusste, dass die Waffe nicht geladen war, aber er hatte auch nicht vor, sie jetzt zu benutzen. Ihm war alles so grenzenlos gleichgültig. Er nahm sein Scheckbuch, fragte: Wie viel? Schrieb.

Gut, sagte der erste. Aber keine Spielchen! Sonst sind wir gleich wieder hier.

Und, sagte er, wo ist sie?

Armin Meier schüttelte den Kopf.

Einer hatte einen Totschläger in der Hand, den ließ er wippen.

Also?

Ich weiß es nicht.

Der erste sagte: Er weiß es wirklich nicht. Gut. Du bleibst hier ruhig sitzen, hast du verstanden?

Dann waren sie verschwunden.

Das Haus sah wüst aus.

Irgendwann klingelte sein Handy. Er holte es aus einer Hemdtasche. Er schaltete es ein, hob es ans Ohr. Aus dem Handy Stimmen, Schüsse.

Er lauschte, er saß an seinem Schreibtisch und begann zu lachen. Er schaltete das Handy aus und lachte.

Ihr habt mich, denkt ihr. Ja, denkt nur weiter. Ihr habt mich noch lange nicht. Was wisst ihr denn schon über den Brand tatsächlich und über die Unterlagen, die nicht verbrannt sind, und über den Tod der beiden Männer in einer Nacht. Nichts.

Er öffnete den Umschlag, den ihm der Fremde gegeben hat, er zog Blätter heraus, sie waren leer.

Wieder lacht er.

Leer, nichts. Gar nichts. Ich hätte es wissen müssen.

Er zog an Schreibtischschubladen, riss bündelweise Papiere heraus, ging zum Kamin, warf die Papiere ins Feuer, er rannte, holte mehr, das Papier ging in Flammen auf, die Flammen stürzen aus dem Kamin, das Feuer lief über den Fußboden.

Jetzt, jetzt erst verbrennen sie, alle, und niemand wird je etwas wissen.

Er saß wieder am Schreibtisch und sah zu. Das Feuer griff auf die Gardinen über. Es störte ihn nicht mehr.

Als das mit der Überprüfung begann, kriegten sie es mit der Angst zu tun, aber warum nur, sie waren doch sauber. Ich, *ich* hatte die Unterlagen. Sie bekamen ein Gewissen, ja, das war es, ein Gewissen. Aber kann man sich ein Gewissen leisten in dieser Zeit. Nein. Sie wollten es sich leisten. Sie wollten mit ihrem Gott ins Reine kommen. Sie waren naiv. Sie sind tot. Ich bedaure das. Ich habe es immer bedauert.

Vor ihm lag sein Revolver. Er ließ das Magazin rotieren.

Es war ihre Entscheidung.

Was weiß Anna? Was soll sie schon wissen! Davon nichts. Oder?

Es waren keine Patronen darin. Er nahm aus der Schublade lose Patronen und schob sie, Stück für Stück, in die leeren Kammern.

Diesmal kein freier Fall, kein Sturz ins Seil. Wie komm ich da raus. Der Mann ist tot, ich habe ihn erschossen. Er war weg, ja. Aber ich habe ihn getötet. Wegen nichts! Ich habe mich ins Bockshorn jagen lassen. An diesem Tag, an dem alles seine Krönung erfahren sollte. *Ich* sollte gekrönt werden. Und mir sind die Nerven durchgegangen, mir!

Das war's dann.

Sie werden kommen. Sie werden mich holen.

Ja.

So saß er da, in sich zusammengesunken, vor seinem lachenden Porträt, das ihm nun gar nicht mehr ähnlich war, und schob die letzte Patrone in die letzte leere Kammer.

Draußen regnete es. Aus einem defekten Fallrohr stürzte Wasser. In den Fenstern waren Flammen, die immer heller wurde, die das Glas der Terrassentür durchbrachen, die mit ihrem Lärm den Schuss übertönten. Eine einzelne Person stand in der Ferne im Regen und blickte auf das Haus. Da stand Doris.

Von weit her näherte sich Blaulicht.

Doris sah auf das Haus, in ihrem Gesicht regte sich nichts. Kein Laut durchdrang die Stille, die in ihr war, sie hörte kein Martinshorn, kein Kreischen von Bremsen, nicht das Fauchen der Flammen. Die Blaulichter zogen an ihr vorüber, sie gingen sie nichts mehr an, die Gesichter Katharinas und des Kommissars in einem der Wagen, sie kannte sie nicht.

Sie wendete sich ab und ging.